

Ein Orgelbauer „unter dem Einfluß Andreas Werckmeisters“ Zacharias Hildebrandts Orgelkontrakte für Störmthal und Liebertwolkwitz¹

Von Lynn Edwards Butler (Vancouver, BC)

Bis in die jüngste Vergangenheit bestand in Bezug auf die von Zacharias Hildebrandt gebauten Orgeln in Störmthal und Liebertwolkwitz eine paradoxe Situation. Dieser unterzeichnete am 10. Januar 1724 einen Vertrag für den Bau eines einmanualigen Instruments in Liebertwolkwitz – weniger als zwei Monate, nachdem Johann Sebastian Bach die von ihm in der frisch renovierten Kirche im nur wenige Kilometer entfernten Störmthal errichtete Orgel geprüft und eingeweiht hatte. Während die Orgel in Störmthal bis heute existiert, weithin bekannt ist und in ihrem exzellenten Erhaltungszustand von Orgelkennern und Musikfreunden gleichermaßen geschätzt wird, ist die Orgel von Liebertwolkwitz gänzlich verschwunden. Allerdings ist der Vertrag für die Orgel in Liebertwolkwitz noch vorhanden, während man annehmen mußte, daß der für das Störmthaler Instrument verloren war. Kürzlich wurde jedoch eine Abschrift der Übereinkunft zwischen Hildebrandt und dem Besitzer der Rittergüter Störmthal und Liebertwolkwitz, Statz Hilmor von Fullen, unter Urkunden aufgefunden, die von Fullens Verwalter bewahrt hatte. Diese Entdeckung erlaubt uns, die beiden Verträge und die zugehörigen Projekte miteinander zu vergleichen (siehe Anhang 1).

Der Vertrag zwischen Zacharias Hildebrandt, Orgelbauer in Freiberg, und Statz Hilmor von Fullen, Ritter des Heiligen Römischen Reiches, Königlich Polnischer und Kurfürstlich Sächsischer Kammerherr in Störmthal, Markleeberg und Liebertwolkwitz sowie Oberhofgerichts-Assessor, wurde am 7. August 1722 unterzeichnet. Hildebrandt verpflichtete sich, für 400 Taler eine einmanualige Orgel mit 14 klingenden Stimmen (einschließlich Tremulant) zu bauen.² Er erklärte sich bereit, das Material zu stellen und die Lohnkosten für sämtliche Arbeiter (außer dem Maurer) zu übernehmen, „bestes geschlagenes Englisches Zinn“ sowie „tüchtiges“ Metall und Holz zu verwenden, das Gehäuse „sauber nach architektonischer Arth“ zu konstruieren und mit „feiner Bildhauer Arbeith“ zu verzieren, zwei „tüchtige Bälge, jeden mit einer Falte, von Tannen Holz“ zu liefern und die Orgel binnen eines Jahres

¹ Dieser Beitrag führt die von Peter Williams mit seinem Aufsatz *J. S. Bach – Orgelsachverständiger unter dem Einfluß Andreas Werckmeisters?*, BJ 1982, S. 131–142, angestoßene Diskussion fort.

² Hauptstaatsarchiv Dresden (im folgenden: HSTAD), 12613, *Gerichtsbücher* (im folgenden: GB) *Leipzig Nr. 161*, fol. 382r–386r.

fertigzustellen. Von Fullen verpflichtete sich seinerseits, zwei Wagen mit jeweils drei Pferden zu schicken, um Hildebrandts Werkzeuge abholen zu lassen, die von Freiberg über Grimma und Leipzig nach Liebertwolkwitz transportiert würden, wo Hildebrandt eine Werkstatt und ein Wohnquartier zugewiesen bekäme; außerdem wurden ihm zwei Klafter Holz und zwei Scheffel Korn zugesagt. Ferner würde von Fullen den Transport der fertiggestellten Pfeifen und Orgelteile von Liebertwolkwitz nach Störmthal übernehmen und für die Zeit, in der die Orgel dort zusammengesetzt würde, in Störmthal ein Quartier stellen. Wie den Rechnungsbüchern der Kirche zu entnehmen ist, ergab die am Dienstag, dem 2. November 1723 durchgeführte Prüfung, daß Hildebrandt über die Vertragsbestimmungen hinaus drei Ergänzungen vorgenommen hatte: ein „*Cornet* mit 3-fachen Pfeiffen“ und eine Windkoppel (auf Wunsch von Fullens) sowie „2. blinde Felder mit Pfeiffen im Gesichte, und noch andere großen Pfeiffen im Gesichte im *Principal*“.³ Die Orgel wurde von „dem berühmten Fürstlich Anhaltischen-Cöthenischen *Capellmeister* und *Directore Music*: auch *Cantore* zu Leipzig, Herrn Johann *Sebastian* Bachen, übernommen, *examiniret*, und *probiret*, auch vor tüchtig und beständig erkannt, und gerühmet“.⁴ Hildebrandt erhielt zusätzlich 40 Taler „zu Verstärckung des OrgelWerckes“;⁵ und Bach führte „bey öffentlichen Gottesdienste und Einweyhung besagter Orgel“ seine Kantate „Höchsterwünschtes Freudenfest“ BWV 194 auf.⁶ Am Montag, dem 8. November 1723 wurden Hildebrandt die noch ausstehenden 100 Taler seines Honorars ausgezahlt⁷; außerdem erhielt er von seinem Auftraggeber ein offizielles Zeugnis:

³ Dok II, Nr. 163. Nach U. Dähnert, *Der Orgel- und Instrumentenbauer Zacharias Hildebrandt*, Leipzig 1962, S. 158, waren drei der größten Prospektpfeifen und die oberen Pfeifenfelder stumm.

⁴ Dok II, Nr. 163.

⁵ Ebenda.

⁶ Dok II, Nr. 164. Der Kopftitel der autographen Partitur lautet: „J. J. Concerto. Concerto Bey Einweihung der Orgel in Störmthal a 3 Hautb[ois] 2 Violin[i] Viola e 4 Voci col Organo“ (P 43). Für diese Einweihung parodierte Bach eine weltliche Kantate aus Köthen (BWV 194a). Die Störmthaler Kantate BWV 194 hat zwölf Sätze (zwei Choralsätze wurden ergänzt) und besteht aus zwei Teilen, die wahrscheinlich vor und nach der Predigt erklangen. Der Textdichter der zehn madrigalischen Sätze ist nicht bekannt. Weitere Leipziger Aufführungen der Kantate fanden 1724, 1726 (in einer überarbeiteten und gekürzten Fassung) und 1731 statt.

⁷ „*Ein Hundert Thaler sind mir vollends zur Vergnügung der in diesen Contract veraccordirten Vier Hundert Thaler dato* nebenst denen versprochenen *Zwey Clafftern Scheiten, und Zwey Scheffel Korn, richtig bezahlet, und ich also völlig contentiret* worden; Worüber hierdurch *quittire* und verzicht leiste. Störmthal, den 8. *Novembr: Anno 1723.* Zacharias Hildebrandt Orgelmacher“. Hildebrandt hatte die ersten 150 Taler am 22. Oktober 1722 sowie jeweils 50 Taler am 31. Dezember 1722,

Von Endes unterschriebenen wird Krafft dieses, der Wahrheit zu Steuer, *attestiret*, daß H. Zacharias Hildebrand, Orgelmacher, das ihm in hiesige Kirche zuverfertigen verdungene ganz Neue Orgel Werck, dem mit ihm getroffenen *Contract* gemäß, gut und tüchtig erbauet, auch über dieses noch mit einigen angenehmen Registern dergestalt verstärcket, daß bey geschehener *examination* und übernahme derselben ein vollkommenes Vergnügen daran befunden worden, auch deßen hierbey angewandter fleiß zu rühmen ist. Zu deßen Uhrkund und mehrere beglaubigung dieses *Attestat* demselben hierüber ausgestellt worden. So geschehen Störmthal, den 8. *Novembris*, Anno. 1723.

L.S. Statz Hilmor von Fullen. etc.

durch: Fullischen Gerichtshalter

Johann Christoph Purschwitz⁸

Peter Wollny, dessen Beitrag im BJ 1997 eine Abbildung des originalen Texthefts der Orgelweihe enthält, vermutet, daß der Gottesdienst am Sonntag, dem 31. Oktober 1723 gehalten wurde, da für diesen Tag in Leipzig keine Kantatenaufführung dokumentiert ist.⁹ (Bis dahin war angenommen worden, daß die Orgelweihe am selben Tag wie die Prüfung des Instruments stattfand, also am Dienstag, dem 2. November 1723.) In Anbetracht der Tatsache, daß von Fullen am Montag, dem 8. November die abschließende Zahlung leistete und das Zeugnis ausstellte, käme für den Einweihungsgottesdienst auch der nachfolgende Sonntag (7. November) in Betracht.¹⁰

Im nahen Liebertwolkwitz – einem Dorf, das ebenfalls unter von Fullens Patronat stand – erklärte Hildebrandt sich bereit, eine einmanualige Orgel mit 15 klingenden Stimmen (einschließlich Tremulant und Windkoppel) zu bauen. Den Vertrag unterschrieb allerdings nicht von Fullen, vielmehr wurde er von drei Bürgermeistern und Vertretern der großen und kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz unterzeichnet.¹¹ Von Fullen, mit dessen Wissen und Zustimmung der Vertrag aufgesetzt worden war, steuerte zu der Summe von 460 Talern einen Zuschuß von 50 Talern bei und stellte auch wieder die Unterkunft

am 3. April 1723 und am 11. Juni 1723 erhalten. HSTAD, 12613, GB Leipzig Nr. 161, fol. 386r.

⁸ HSTAD, 12613, GB Leipzig Nr. 161, fol. 477r–v. Ich danke Hans-Joachim Schulze für den Hinweis, daß ein Johann Friederich Purschwitz, wohl ein Sohn von Johann Christoph Purschwitz, sich am 8. Januar 1729 in die Matrikel der Thomasschule einschrieb.

⁹ P. Wollny, *Neue Bach-Funde*, BJ 1997, S. 7–50, speziell S. 21–26.

¹⁰ In diesem Fall hätte – da Bach sich an diesem Tag nicht gleichzeitig in Leipzig aufgehalten haben kann – die Erstaufführung von „O Ewigkeit, du Donnerwort“ BWV 60 wohl von einem Präfekten dirigiert werden müssen.

¹¹ Bach-Archiv Leipzig, *Rara II 204*, fol. 1r–9r. (Der Kontrakt ist auf den 10. Januar 1724 datiert.) Mein Dank gilt Peter Wollny, der mich auf diesen Vertrag aufmerksam gemacht hat.

für Hildebrandt und seine Gehilfen. Wie in Störmthal erklärte Hildebrandt sich auch dieses Mal bereit, sämtliche Materialien auf eigene Kosten zu besorgen – Englischs Zinn, Metall, Holz, Leder, Leim, Schmiedearbeiten, Kohle, Messing und Messingdraht – und Handwerker wie „Bildhauer, Tischler, Kohle, Schläßer, Gürtler, Nadler“ einzustellen. (Eine Ausnahme bildete der Maurer, auch war Hildebrandt nicht verantwortlich für die Bemalung der Orgel, für den Bau der Chorempore, auf der die Orgel ihren Platz finden würde, und für den Bretterschlag der Balgkammer.) Er erklärte, das Gehäuse „nach architektonischer Art“ konstruieren zu wollen, es mit feinen Schnitzereien zu verzieren und zwei einfaltige Bälge aus Tannenholz zu liefern. Von Fullen verpflichtete sich, für den weiteren Transport des Baumaterials zu sorgen oder diesen zu bezahlen, wenn das Material bis auf drei Meilen von Liebertwolkwitz herangeschafft war; außerdem wollte er sich um die für die Errichtung und Fertigstellung der Orgel benötigten Arbeiter kümmern, einschließlich eines Bälgetreters. Ebenfalls wie in Störmthal gab Hildebrandt auch für dieses Instrument die übliche Garantie, in der er versprach, auf eigene Kosten alle Schäden zu reparieren, die innerhalb eines Jahres nach der Orgelprüfung aufträten; als ein letztes verpflichtete er sich, am Ende des Garantiejahres die Orgel ein weiteres Mal zu stimmen.

Nachdem er am Dienstag, dem 24. Juli 1725 die letzten ihm zustehenden 7 Taler, 7 Groschen und 6 Pfennige erhalten hatte, erklärte Hildebrandt sich ohne weitere Forderungen mit den 460 Talern, die ihm ausbezahlt worden waren, „völlig befriediget“.¹² Es hat also den Anschein als habe Hildebrandt über die vertraglich vereinbarten Stimmen hinaus keine weiteren Register eingebaut. Berichte über eine Orgelprüfung oder -weihe sind nicht erhalten; in Anbetracht der vergleichbaren Bedingungen ist es jedoch durchaus möglich – wenn nicht gar wahrscheinlich –, daß Bach auch die Orgel in Liebertwolkwitz prüfte und einweihte. Unglücklicherweise fiel die Orgel – ebenso wie das gesamte Inventar der Kirche – den napoleonischen Kriegen zum Opfer (die Kirche wurde 1813 in Brand gesetzt und völlig zerstört).

Wie zu erwarten, unterscheiden die Verträge – und Projekte – von Störmthal und Liebertwolkwitz sich lediglich in einigen wenigen Aspekten. So waren die Dispositionen nicht absolut identisch und die Orgeln dürften auch unterschiedlich konstruiert gewesen sein. Dem Störmthaler Vertrag ist zu entnehmen, daß

¹² „Vor das neu verfertigte Orgel Werck veraccordirten Summa derer Vier Hundert und Sechzig Thaler völlig befriediget worden, und nicht das geringste weiter zu fodern hätte, zugleich eine beständige ewige Verzicht geleistet [...]“; Bach-Archiv Leipzig, *Rara II 204*, fol. 14v. Hildebrandt erhielt 100 Taler im Januar 1724, am Johannistag 1724 zahlte von Fullen ihm 50 Taler und zu Weihnachten 1724 erhielt er 92 Taler, 16 Groschen und 6 Pfennige; Ostern 1725 zahlte man ihm 100 Taler, weitere 100 Taler zu Pfingsten und die letzten 7 Taler, 7 Groschen und 6 Pfennige am 24. Juli 1725. Bach-Archiv Leipzig, *Rara II 204*, fol. 10 v–14 v.

der Entwurf des (ausgesprochen eleganten) Orgelprospekts von dem Leipziger Architekten Johann David Schatz stammte.¹³ Der Vertrag von Liebertwolkwitz verrät nicht, wer den Orgelprospekt entworfen hat, sondern konstatiert lediglich, daß dieser nach der vorgegebenen Zeichnung ausgeführt wurde. In Störmthal baute Hildebrandt die tiefsten neun Pfeifen des Prinzipal 8' aus Holz und plazierte sie innerhalb des Gehäuses. In Liebertwolkwitz hingegen wurden sämtliche Pfeifen des Prinzipal 8' aus hochwertigem englischem Zinn gefertigt und standen daher wohl im Prospekt, wie es auch bei Hildebrandts nächstem Orgelprojekt in Lengefeld der Fall war.¹⁴ In Störmthal wurde Hildebrandt wie erwähnt von dem Patronatsherrn von Fullen entlohnt, während er in Liebertwolkwitz überwiegend von der ansässigen Gemeinde bezahlt wurde. Er erklärte sich bereit, die Störmthaler Orgel für 400 Taler zu errichten, erhielt aber weitere 40 Taler für zusätzliche Einbauten. In Liebertwolkwitz, wo ihm die vorhandene Orgel zur freien Verfügung überlassen wurde, gab es keine Ergänzungen zu dem vereinbarten Projekt und Hildebrandt erhielt deshalb nur die vertraglich festgelegten 460 Taler. Nach der Vollendung des Störmthaler Projekts stellte von Fullen Hildebrandt ein Zeugnis aus, für Liebertwolkwitz hingegen gibt es nicht nur keinerlei Hinweis auf eine Prüfung oder Weihe, auch nach den Spuren eines Zeugnisses suchen wir vergeblich. Hildebrandt hatte versprochen, die Störmthaler Orgel innerhalb eines Jahres zu erbauen, für die Orgel von Liebertwolkwitz hingegen wurden ihm sechzehn Monate gewährt. Beide Instrumente scheinen mehr oder weniger pünktlich fertiggestellt worden zu sein. Bachs Orgelprüfung in Störmthal fand nur sechs Wochen nach dem Jahrestag der Vertragsunterzeichnung statt, während die Orgel in Liebertwolkwitz im Juli geprüft worden zu

¹³ Ich danke Manuel Bärwald für seine Hilfe bei der Identifizierung des Architekten; der Kontrakt erwähnt nur dessen Nachnamen und dieser ist schwer zu lesen. David Schatz (1667–1750) war Architekt und Landschaftsgestalter; als sein Meisterwerk gilt Schloß Burgscheidungen. Er entwarf zudem die Salvatorkirche in Gera und überwachte in den Jahren 1717–1720 deren Bau; in dieser Kirche errichtete Johann Georg Finke 1720–1722 eine neue Orgel, die Bach 1725 prüfte (Kirche und Orgel wurden 1780 während eines Stadtbrandes zerstört). Siehe *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, begründet von U. Thieme und F. Becker, fortgeführt von H. Vollmer, Leipzig 1907–1950, Bd. 29 (1935), S. 588 f.

¹⁴ In Lengefeld (Erzgebirge), wo Hildebrandt unmittelbar nach Fertigstellung der Orgel in Liebertwolkwitz 1725–1726 eine zweimanualige Orgel baute, befinden sich sämtliche 48 Pfeifen des Prinzipals 8' im Prospekt. Vgl. K. Pomp, *Die Hildebrandt-Orgel in der Kirche zu Lengefeld*, in: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz 21 (1932), S. 142; Dähnert (wie Fußnote 3), S. 165; siehe auch H. Schütz und K. Wegscheider, *Die Restaurierung und Teilrekonstruktion des Pfeifenwerks*, in: Die Zacharias-Hildebrandt-Orgel zu Lengefeld, hrsg. von H. Hodick und P. Pfeiffer, Dresden 2014, S. 72.

sein scheint, mithin etwa zehn Wochen nach dem für den Abschluß der Arbeiten vereinbarten Datum. Mit anderen Worten: Zwischen den beiden Verträgen bestanden kleinere Unterschiede, im wesentlichen aber waren sie nahezu gleichlautend.

Die Aufträge für den Bau der Orgeln in Störmthal and Liebertwolkwitz waren für Hildebrandt von größter Bedeutung, handelte es sich doch um die ersten Vertragsabschlüsse für neu zu bauende Orgeln, die er sich als selbständiger Orgelbauer sichern konnte, nachdem er nicht mehr bei Gottfried Silbermann angestellt war. (Tatsächlich unterschrieb er den Störmthaler Kontrakt, obwohl er damit gegen seinen Gesellenvertrag verstieß, den er im Dezember 1713 abgeschlossen hatte, und Silbermann verklagte ihn umgehend wegen Vertragsbruchs.¹⁵) Ulrich Dähnert beruft sich auf „Intrigen“, die Hildebrandt laut Silbermann in Störmthal angezettelt haben sollte, und folgert daraus, daß Hildebrandt mit größter Wahrscheinlichkeit seinen vormaligen Arbeitgeber im Preis unterbot, um die Zusage für dieses Projekt zu erhalten.¹⁶ Allerdings finden sich in den Verträgen Hinweise auf eine andere Methode, die Hildebrandt einsetzte, um sich den Zuschlag zu sichern.

Erstaunlicherweise enthalten die beiden Dokumente detaillierte, mehrere Seiten umfassende Beschreibungen, wie die einzelnen Teile der Orgel konstruiert würden – welche Materialien benutzt würden und welche Verfahren zur Anwendung kämen sowie welche Ergebnisse zu erwarten wären. (Die in dem ersten Vertrag – für Störmthal – enthaltenen Beschreibungen scheinen verbatim in den zweiten – für die Orgel in Liebertwolkwitz – übertragen worden zu sein.) Es ist daher recht überraschend, festzustellen, daß zahlreiche Formulierungen sich als nahezu wörtliche Zitate aus Andreas Werckmeisters *Orgel-Probe* erweisen (im folgenden: *OP*; siehe auch Anhang 2).¹⁷ So ver-

¹⁵ Hildebrandt hatte sich verpflichtet, nach seiner Gesellenzeit bei Silbermann weder in Sachsen noch im Elsaß zu arbeiten. Nachdem er verklagt worden war, gelang es ihm, Silbermann einen „Wechselkontrakt“ zu entlocken, die ihm erlaubte, weiterhin in Sachsen tätig zu sein, allerdings gegen eine Gebühr. Hildebrandt verstieß aber auch gegen die Konditionen dieser Vereinbarung und Silbermann zögerte nicht, ihn erneut zu verklagen. Die erbitterte Fehde wurde schließlich im Dezember 1724 beigelegt. Zu Einzelheiten siehe Dähnert (wie Fußnote 3), S. 26–30 und S. 33–42.

¹⁶ Silbermanns Honorare für einmanualige Orgeln scheinen im Laufe der Zeit gesunken zu sein. In Pfaffroda (1715), Niederschöna (1716), St. Johannis in Freiberg (1719) und Chemnitz (1722) erhielt er 600, 550, 525 bzw. 500 Taler, während ihm in Dittersbach 1726 lediglich 400 Taler ausbezahlt wurden. W. Müller, *Gottfried Silbermann, Persönlichkeit und Werk. Eine Dokumentation*, Frankfurt 1982, S. 201.

¹⁷ A. Werckmeister, *Erweiterte und verbesserte Orgel-Probe*, Quedlinburg 1698, Reprint, hrsg. von D.-R. Moser, Kassel 1970 (Documenta musicologica, Erste Reihe: Druckschriften-Faksimiles, Bd. 30). Werckmeisters *Orgel-Probe*, eine Abhandlung, die Anleitungen für die Prüfung und damit implizit auch für den Bau von Orgeln

sprach Hildebrandt, die Orgel werde mit „einer guten und wohlklingenden *Harmonie* und *Temperatur*“ ausgestattet (*OP*, S. 79, Vorwort).¹⁸ Das Pfeifenwerk werde gerade und nicht zu dicht stehen; es werde „nicht zu dünne ausgearbeitet“, ordentlich gelötet, gut ansprechen und rein klingen [*OP*, S. 4–5, 6, 21]. Auf die Schnarrwerke werde Hildebrandt besondere Sorgfalt verwenden, so daß die Stiefel in den Pfeifenstöcken gut fixiert seien und die Kehlen („Mundstücke“) wie auch die Zungenblätter in den Stiefeln genügend Platz hätten (*OP*, S. 8–9). Er werde sie „fein gleichlautend intonieren“, so daß sie leicht und schnell ansprächen (*OP*, S. 35, 36). Der Tremulant würde so konstruiert, daß er sanft bebe, damit er „den Schlag und Mensur fein beständig halte, und das Werck nicht dämpfe“ (*OP*, S. 37). Das Manual würde „nicht zu hart, faul und windzeh, auch nicht gar zu gelinde“ zu traktieren sein. Ferner versprach Hildebrandt, daß die Tasten bei feuchtem Wetter nicht stecken bleiben würden (*OP*, S. 21). Auch würden die Pedal- und Manual-Klavaturen genau übereinander ausgerichtet (*OP*, S. 21). Die Bälge würden weit genug aufgehen und „einen feinen sanfften langsamen Gang“ haben, „den Wind fein schnell in sich ziehen und wohl halten“. Sie würden wohl beledert, „fleißig verwahret“, mit Gegengewichten „recht *aequireret*“, und „wohl zu treten“ sein sowie „gleichen Wind geben“ (*OP*, S. 3–4, 46). Die Windladen würden „von reinen, guten Eichenen Holz mit Fleiß“ gearbeitet sein, mit dicken Stöcken und stark genug, und die Löcher würden akkurat gebohrt und rein ausgebrannt. Windladen, Kanäle und Bälge würden mit Leim ausgegossen und „wohl verwahrt“ werden (*OP*, S. 10, 14). Es werde besonders darauf geachtet, „daß der Wind beständig sey, und durch die Haupt *Ventile*, Register, oder sonsten durch die *Cancellen* nicht durchsteche, oder durch die *Ventile* streiche“ (*OP*, S. 11, 12). Die *Ventile* würden von gutem Holz gemacht, stark genug, daß „sie sich nicht verwerffen können“; sie würden mit Leder bezogen und dieses so behandelt, daß es „fein gleich und glatt auffliege“ (*OP*, S. 12). Auch würden die *Ventile* so gelegt, „daß man im Nothfall dazu kommen kann“ (*OP*, S. 13). Die Spunde würde Hildebrandt akkurat und stark genug fertigen, er würde sie beledern, damit sie gut schließen, „daß sie den Wind nicht gehen laßen“ (*OP*, S. 13). Tasten und Kla-

enthält, erschien zuerst 1681 im Druck. Das Werk wurde 1698 überarbeitet, erweitert und wieder aufgelegt; bereits 1716 erschien eine neue Auflage. Weitere Auflagen gab es in Deutschland in den Jahren 1754 (Leipzig) und 1783. Die Angaben im vorliegenden Beitrag beziehen sich auf die Ausgabe von 1698.

¹⁸ Während der Renovierung durch Hermann Eule Orgelbau Bautzen im Jahr 2008 wurde die Orgel in den originalen Chorton versetzt (462 Hz bei 15 °C) und mit einer 1/6-Komma mitteltönigen Stimmung versehen. Die Orgel-Continuostimme für „Höchsterwünschtes Freudenfest“ BWV 194 stand wohl in As-Dur, welches, wie Bruce Haynes ausgeführt hat, vermutlich eine verwendbare Tonart war. Siehe B. Haynes, *Beyond Temperament: Non-Keyboard Intonation in the 17th and 18th Centuries*, in: *Early Music* 19 (1991), S. 364, Fußnote 42.

viaturrahmen, Wellenbretter und Abstrakten, die Registermechanik mit ihren Winkeln und Zugstangen würden „fein ordentlich und nicht zu dichte an einander“ sein und „von gutem reinen Holz starck genug“ gebaut, besonders die Wellen, welche „fein zu richten“ wären und „nicht zu dichte zusammen, auch nicht zu nahe an dem Brethe“ zu liegen kämen (OP, S. 15–16). Die Stifte, „woran die Abstracten hangen“, würde er „fein disponirlich lang“ machen (OP, S. 16). Die Registraturen würde er so einrichten, daß „sie sich wohl ziehen laßen, nicht zu hartt, auch nicht zu gelinde“, daß sie aber auch „sich nicht überziehen laßen“ (OP, S. 16). Er versprach, die Dämme, zwischen denen die Register zu liegen kämen, „von einerley Holze zu arbeithen, und recht zu verkehren“. (OP, S. 10). Er werde „die Gewehr nach der Übergabe auff *Ein* ganzes Jahr“ leisten (OP, S. 71). „In *Summa* alles und jedes, was hierbey nöthig, und zur Zierde, und zu einer annehmlichen *Harmonie* des ganzen Werckes gereichen kann, und mag, und wie es nur Nahmen hatt, daran nicht zu verabsäumen, sondern dergestalt zuverfertigen, daß er Ruhm und Ehre davon haben, auch solches bey erfolgreicher *Probe* tüchtig und gut befunden werden möge.“

Peter Williams hat gezeigt, daß Orgelprüfer – darunter auch Johann Sebastian Bach – für die Standardanforderungen des Orgelbaus sowie die entsprechende Terminologie auf Werckmeisters *Orgel-Probe* zurückgriffen.¹⁹ Ich habe an anderer Stelle beschrieben, wie die *Orgel-Probe* als Grundlage für mindestens ein knappes und wohl strukturiertes Regelwerk einer Orgelprüfung verwendet wurde (*Requisita eines vollkommenen und beständigen Orgel-Wercks*), das von Orgelexperten verschiedentlich für die Prüfung von Silbermanns Orgeln benutzt wurde.²⁰ Doch mit Hildebrandts Verträgen für die Orgeln von Störmthal und Liebertwolkwitz liegt ein Fall vor, wo die *Orgel-Probe* nicht von einem Orgelexperten oder Kirchenbediensteten herangezogen wurde, sondern von einem Orgelbauer. Ganz besonderes Gewicht liegt dabei auf der Verlässlichkeit der von diesem Orgelbauer angewandten Methoden sowie auf der hohen Qualität und Haltbarkeit der von ihm eingesetzten Materialien.

Hildebrandt beschrieb seine Techniken und Methoden anscheinend deshalb so detailliert, weil er hier versuchte, sich einen ersten Vertrag als selbständiger Orgelbaumeister zu sichern. Er wird dabei das von Silbermann ausgestellte Zeugnis mit sich geführt haben, in dem dieser ihm entsprechend ihrer Vereinbarung zugesichert hat, ihn „in der Orgelmacher-Kunst, treulich und fleisig zu

¹⁹ Siehe Williams 1982 (wie Fußnote 1); ders., *J. S. Bach: Organ Expert or Reader of Werckmeister?*, in: *Journal of the American Musical Instrument Society* 11 (1985), S. 38–54; sowie ders., *Noch einmal: J. S. Bach – Orgelsachverständiger unter dem Einfluß Andreas Werckmeisters?*, BJ 1986, S. 123–125.

²⁰ Siehe L. Edwards Butler, *Requisites for a Perfect and Durable Organ: Examinations of Silbermann Organs Using Werckmeister's Orgel-Probe*, in: *Music and Its Questions: Essays in Honor of Peter Williams*, hrsg. von T. Donahue, Richmond/VA 2007, S. 101–116.

informiren, und ihn in solcher Wißenschafft zu perfectioniren.“²¹ Vielleicht zeigte er von Fullen auch eine Abschrift des Berichts, den Silbermann, Johann Samuel Beyer (Kantor und Musikdirektor am Freiburger Dom) und Elias Lindner (Domorganist zu Freiberg) am 16. Mai 1722 nach der erfolgreichen Prüfung von Hildebrandts Meisterstück, der zweimanualigen, 21 Stimmen umfassenden Orgel in Langhennersdorf (einem etwa acht Kilometer von Freiberg entfernt gelegenen Ort) verfaßt hatten.²² Von Fullen wird sicherlich Hildebrandts langjährige Verbindung mit Silbermann berücksichtigt haben: Über einen Zeitraum von rund acht Jahren, von 1713 bis 1720 oder 1721, hatte dieser seinem Meister bei etwa elf Projekten assistiert, beginnend mit der großen dreimanualigen Orgel für den Freiburger Dom und einschließlich der zweimanualigen Orgeln in Großmehlen, Freiberg (Jacobikirche) und Dresden (Sophienkirche) sowie der einmanualigen Orgeln in Pfaffroda, Oberbobritzsch und Niederschöna und schließlich der Freiburger Johanniskirche.²³ Von Fullen könnte Silbermann (und vielleicht auch Hildebrandt) kennengelernt haben, als er den Orgelbau an der Georgenkirche in Rötha verhandelte;²⁴ vielleicht war ihm bewußt, daß der Röthaer Vertrag von Silbermann und Hildebrandt gemeinsam unterzeichnet war. Von Fullen hatte sich bereits wegen einer neuen Orgel in Störmthal an Silbermann gewandt und von diesem ein Angebot samt Disposition erhalten. Hildebrandt, so scheint es, unterbot nicht nur seinen vormaligen Mentor, um den Vertrag für sich zu gewinnen, sondern unternahm zudem große Anstrengungen, um von Fullen zu versichern, daß die Orgel „tüchtig und beständig“ sein würde, was Bach dann bestätigte, als er die vollendete Orgel prüfte. Aber es muß auch sehr beruhigend – und überzeugend – gewirkt haben, daß ein angehender Orgelbauer sich die Mühe machte, so ausführlich zu beschreiben, wie er in Störmthal (und später in Liebertwolkwitz) gemäß dem bekannt hohen Standard eines Andreas Werckmeister vorgehen würde. (Es ist auch möglich, allerdings meiner Meinung nach eher unwahrscheinlich, daß von Fullen selbst darauf bestand, daß die Orgel nach den bei Werckmeister beschriebenen Qualitätsprinzipien gebaut werde, um so die Arbeitsqualität des erst seit kurzem unabhängigen Orgelbauers zu gewährleisten.)

Es kam häufiger vor, daß Orgelprüfberichte sich auf die bei Werckmeister beschriebenen Prinzipien bezogen; selten, wenn nicht gar einmalig, ist hingegen, daß schon der Vertrag für den Bau einer Orgel solch großen Wert auf sie legt.

²¹ Dähnert (wie Fußnote 3), S. 18.

²² Siehe Müller (wie Fußnote 16), S. 80 f.

²³ Obwohl er (gemeinsam mit Silbermann) den Kontrakt für die Orgel in der Röthaer Georgenkirche unterzeichnet hat, scheint Hildebrandt an dem Bau nicht mitgewirkt zu haben. (Sein Name erscheint nicht im Prüfbericht.) Müller (wie Fußnote 16), S. 80, Fußnote 309.

²⁴ Dähnert (wie Fußnote 3), S. 25.

Es ist daher sicherlich nicht unwesentlich, daß eine ähnliche Bindung an Werckmeister auch in dem Vertrag zu beobachten ist, den Gottfried Silbermann am 8. Oktober 1710 für die große Orgel im Freiburger Dom unterzeichnete. Es handelte sich hier um Silbermanns ersten in Sachsen geschlossenen Vertrag – die Orgel in seinem Heimatort Frauenstein hatte er gebaut, ohne einen Kontrakt zu unterzeichnen – und auch dieser enthielt Hinweise (wenn auch nur wenige und kurze) auf spezifische Techniken und Attribute des Orgelbaus, die bei Werckmeister beschrieben sind. Silbermann versprach, jedes Register würde „gar leicht“ zu ziehen sein (*OP*, S. 24); er werde die Manuale so konstruieren, daß sie „gantz lindte“ spielen und „kein solch geklappere“ verursachen (*OP*, S. 21); er wolle Pfeifen bauen, die gleichermaßen in der Höhe wie in der Tiefe „auf den Augenblick ansprechen“ (*OP*, S. 23), Bälge verfertigen, die sich „gantz sanffte,“ ohne „gepoltere und schwancken“ aufziehen ließen (*OP*, S. 3) und das Pfeifenwerk so aufstellen, daß „mann zu jeder Pfeiffe, wenn darbey etwas fehlet, leichtlich kommen“ könne (*OP*, S. 4); schließlich werde er die Mensuren so einrichten, daß jedes Werk seinen eigenen Charakter und Klang hätte (*OP*, S. 53), „damit das Werck mit seinen Klang die Kirche, wenn gleich die gantze Gemeinde beysammen, erfüllen, auch seinen *Effect* haben und durch dringen“ könne (*OP*, S. 34–35).²⁵ Auch hier also – genau wie sein eigener Lehrling es einige Jahre später tun würde – unternahm ein junger Orgelbauer, der sich etablieren wollte, große Anstrengungen, ausführlich darzustellen, nach welchen Maßstäben er sein Instrument zu bauen gedachte.²⁶

Es scheint also, als habe Werckmeisters Abhandlung nicht nur den Standard gesetzt, nach dem „einige Organisten, so zu Probirung eines Orgelwercks“ und „denen Vorstehern, so etwan Orgeln machen oder renoviren lassen wollen“, vollendete Orgeln beurteilen konnten,²⁷ sondern auch die Maßstäbe etabliert, mit deren Hilfe ein aufstrebender junger Orgelbauer seinen Auftraggebern gegenüber seine Qualitäten unter Beweis stellen konnte.

²⁵ Müller (wie Fußnote 16), S. 416–418. Siehe auch Edwards Butler (wie Fußnote 20), S. 101–116.

²⁶ Silbermann genoß schließlich als Orgelbauer einen solch ausgezeichneten Ruf, daß viele seiner späteren Instrumente nach ihrer Vollendung nicht einmal geprüft wurden.

²⁷ A. Werckmeister, *Orgel-Probe* (1698), Titelseite.

Anhang 1: Synopse der Orgelbaukontrakte in Störmthal and Liebertwolkwitz

<p>Störmthal (datiert 7. August 1722, unterzeichnet von Hildebrandt und Statz Hilmor von Fullen)</p> <p>Im Nahmen GOTTES!</p> <p>Zuwißen, denen von nöthen, Daß zwischen dem Hoch wohlgebohrnen Herrn, Herrn Statz Hilmorr von Fullen, des Heil: Röm: Reichs Rittern etc. auff Störmthall, Marck Kleberg, und Liebert Wolckiz etc. König: Pohnl: und Churfürst: Sächß: <i>Cammer</i> Junckern, und Oberhoff Gerichts <i>Assessoris</i> etc. als Kirchen <i>Patron</i> zu Störmthal, an einen, und Herrn Zacharien Hildebranden, Orgelmachern von Freyberg, am andern Theil, wegen Erbauung eines neuen Orgel Wercks in der Kirche zu Störmthal, nachfolgender <i>Contract</i> abgehandelt, und beschloßen worden;</p> <p>Es verspricht nehmlich ermelter H. Hildebrandt binnen <i>dato</i> und <i>Einen</i> Jahre, nachbeschriebenen Maßen ein tüchtiges Orgel Werck mit Einem <i>Manual</i>, und einen <i>Pedal-Clavier</i> in die Kirche zu Störmthal zufertigen, und in daßelbe fürnehmlich einzubringen:</p>	<p>Liebertwolkwitz (datiert 10. Januar 1724, unterzeichnet von Hildebrandt und der Großen und Kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz)</p> <p>Im Nahmen GOTTES!</p> <p>Zuwißen, denen von nöthen, Daß zwischen Herrn Zacharien Hildebranden, Orgelmachern, und Bürgern von Freyberg, an einen, und der Großen und Kleinen Gemeinde, wie auch Häußlern zu Liebert-Wolkwitz, am andern Theil, mit Vorwissen und Genehmhaltung des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Statz Hilmorr von Fullen, des Heil: Röm: Reichs Heldens, auff Störmthal, Marck Kleberg, und Liebert Wolkwitz etc. Königl. Pohnl. und Churfürstl. Sächß: <i>Cammer</i>-herrn, und Oberhoff Gerichts <i>Assessoris</i>, als Erb- Lehn- und Gerichts Herr, wie auch Kirchen <i>Patroni</i> alhier zu Liebert Wolkwitz, wegen Erbauung eines neuen Orgel Werckes in der Kirche hieselbst, nachfolgender <i>Contract</i> abgehandelt, und beschloßen worden;</p> <p>Es verspricht nehmlich ermelter H. Hildebrandt binnen <i>dato</i>, und gel: Gott! Pfingsten des 1725. sten Jahres, nachbeschriebener Maßen ein tüchtiges Orgel Werck, mit <i>Einem Manual</i>, und Einen <i>Pedal-Clavier</i>, in die Kirche zu Liebert Wolkwitz zufertigen, und in daßelbe fürnehmlich einzubringen, nachfolgende <i>Register</i>, und zwar,</p>
--	---

<p>Liebertwolkwitz (datiert 10. Januar 1724, unterzeichnet von Hildebrandt und der Großen und Kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz)</p>	<p>Störmthal (datiert 7. August 1722, unterzeichnet von Hildebrandt und Statz Hilmor von Fullen)</p>
<p><i>Ins Manual:</i></p>	<p><i>Ins Manual</i></p>
<p>1.) <i>Principal</i>, <i>Acht</i> Fuß, und dieses durchgehends von Englischen Zinn, ins Gesichte,</p>	<p>nachfolgende <i>Register</i>, als: 1.) <i>Principal</i>, <i>Acht</i> Fuß, und zwar die Tieffe <i>octava</i> vom Holz, die übrigen <i>drey octaven</i> aber von Englischen Zinn, ins Gesichte;</p>
<p>2.) <i>Octava</i>, oder <i>Præstant</i>, <i>Vier</i> Fuß, von Englischen Zinn,</p>	<p>2.) <i>octav</i>, oder <i>Præstant</i>, <i>Vier</i> Fuß von Englischen Zinn, die Tieffe <i>octava</i> ins Gesichte,</p>
<p>3.) Grobedacktes, <i>Acht</i> Fuß, die Tieffe <i>Octava</i> von Holz, das übrige von tüchtigen <i>Metal</i>,</p>	<p>3.) Grobedacktes, <i>Acht</i> Fuß, die Tieffe <i>octava</i> von Holz, das übrige von tüchtigen <i>Metal</i>,</p>
<p>4.) <i>Quintadehna</i>, <i>Acht</i> Fuß, von Englischen Zinn,</p>	<p>4.) <i>Quinta-dehna</i>, <i>Acht</i> Fuß, von Englischen Zinn,</p>
<p>5.) Rohr Flöte, <i>Vier</i> Fuß von <i>Metal</i>,</p>	<p>5.) Rohr Flöte, <i>Vier</i> Fuß von <i>Metal</i>,</p>
<p>6.) <i>Quinta</i>, <i>Drey</i> Fuß von Zinn,</p>	<p>6.) <i>Nasat</i>, <i>Drey</i> Fuß von <i>Metal</i>,</p>
<p>7.) <i>Octava</i>, <i>Zwey</i> Fuß, von Zinn,</p>	<p>7.) <i>octava</i>, <i>Zwey</i> Fuß von Zinn,</p>
<p>8.) <i>Quinta</i>, <i>Anderthalb</i> Fuß, von Zinn</p>	<p>8.) <i>Tertia</i>, <i>Zwey</i> Fuß von Zinn,</p>
<p>9.) Sufflöt, <i>Ein</i> Fuß, von Zinn,</p>	<p>9.) <i>Quinta</i>, <i>Anderthalb</i> Fuß von Zinn,</p>
<p>10.) Mixtur, <i>Drey</i> fach, von Zinn, und die gröste <i>Anderthalb</i> Fuß,</p>	<p>10.) Sufflöt, <i>Ein</i> Fuß von Zinn,</p>
<p>11.) <i>Cornet</i>, <i>Drey</i> fach, von Zinn,</p>	<p>11.) Mixtur, <i>Drey</i> fach von Zinn, und die gröste <i>Anderthalb</i> Fuß,</p>
<p>12.) <i>Tremulant</i>,</p>	<p>12.) <i>Tremulant</i>,</p>
<p>13.) Wind Koppel,</p>	<p>13.) <i>Ins Pedal</i>:</p>
<p><i>Ins Pedal</i>:</p>	<p>13.) <i>Sub Bass</i>, <i>Sechszeihen</i> Fus von Holz, und</p>
<p>14.) <i>Sub Bass</i> <i>Sechszeihen</i> Fuß von Holz, und</p>	<p>14.) <i>Posaunen-Bass</i>, <i>Sechszeihen</i> Fuß, die Mund Stücke von <i>Metal</i>, die <i>Corpora</i> von Holz.</p>
<p>15.) <i>Posaunen-Bass</i> <i>Sechszeihen</i> Fuß, die Mund Stücke von <i>Metal</i>, die <i>Corpora</i> aber von Holz.</p>	<p><i>Summa</i> <i>Vierzeihen</i> Klingende Stimmen inclus: <i>Tremulants</i>,</p>
<p><i>Summa</i></p>	<p><i>Summa</i></p>
<p><i>Fünfzeihen</i> Klingende Stimmen, inclus: <i>Tremulant</i>, und Wind-Koppel</p>	<p><i>Vierzeihen</i> Klingende Stimmen inclus: <i>Tremulants</i>,</p>

Darbey ermelter Herr Hildebrand sich verbindlich gemachet, alles Bedürfnis derer *Materialien*, als das Englische Zinn, *Metal*, Holz, Leder, Leim, Eisen Werck, Kohlen, guten tüchtigen Meßing, auch dergleichen Drath, und wie alles genennet werden mag, anzuschaffen, auch die darzu benötigten Handwercks Leuthe, als Bildhauer, Tischler, Zimmer Leuthe, Schlößer, Gürtler, Nadler, oder wie die Nahmen haben mögen, (ausgenommen der Mäurer Arbeit),

auff seine Kosten zu halten, zu bezahlen, und zu befriedigen, das Pfeiffen Werck auch ingesamt, wie vorhero bey jeden angemercket, vom besten geschlagenen Englischen Zinn, tüchtigen *Metal* und Holze zufertigen, ingleichen das Gehäuse sauber nach *architectonischer* Arth, und mit feiner Bildhauer Arbeit, wie allenthalben der Herr Land Baumeister Schaz hierzu gefertiget, solch bedungenes Werck in mehreren vorstellet, und Zierat, aus arbeiten zu lassen, bey dieser Orgel auch *Zwey* tüchtiger Bälge, jeden mit einer Falte, von Tännen Holz zuverfertigen, sothanes Orgel Werck in der Kirche zu Störmthal auffzusezen, und vollkommen herzustellen;

Wobey Herr Hildebrand insonderheit das Orgel Werck dergestalt einzurichten, sich verbunden, daß solches mit einer guten und wohlklingenden *Harmonie* und *Temperatur* versehen, das Pfeiff Werck gerade, raumllich, und nicht zu dichte in einander stehe, selbiges auch nicht zu dünne ausgearbeitet, und vielmehr von und nach der *Mensur* gerichtet, im Löthen wohl verwahret sey, und wohl anspreche;

Dabey ermelter H. Hildebrand sich verbindlich gemachet, alles Bedürfnis derer *Materialien*, als das Englische Zinn, *Metal*, Holz, Leder, Leim, Eisen Werck, Kohlen, guten tüchtigen Meßing, auch dergleichen Drath, und wie alles genennet werden mag, anzuschaffen, auch die darzu benötigten Handwercks Leuthe, als Bildhauer, Tischler, Schlößer, Gürtler, Nadler, oder wie die Nahmen haben mögen, (ausgenommen die mäurer Arbeit, und dem Boden über der Bälgen Kammer, auch verschlagung derer Mauern in der Bälgen Kammer.)

auff seine Kosten zu halten, zu bezahlen, und zu befriedigen, Das Pfeiffen Werck auch ins gesamt, wie vorhero bey jeden angemercket, vom besten geschlagenen Englischen Zinn, tüchtigen *Metal*, und Holze, zufertigen, ingleichen das Gehäuse sauber nach *architectonischer* Arth, und mit feiner Bildhauer Arbeit, wie allenthalben der Abriß solch bedungenes Werck in mehreren vorstellet, und Zierat, ausarbeiten zu lassen.

Bey dieser Orgel auch *Zwey* tüchtige Bälge, jeden mit einer Falte von Tännen Holz zuverfertigen, sothanes Orgel Werck in der Kirche zu Liebert Wolckwiz auffzusezen, und vollkommen herzustellen;

Wobey H. Hildebrand insonderheit das Orgel Werck dergestalt einzurichten sich verbunden, daß solches mit einer guten und wohlklingenden *Harmonie* und *Temperatur* versehen, das Pfeiff Werck gerade, raumllich, und nicht zu dichte in einander stehe, selbiges auch nicht zu dünne ausgearbeitet, und vielmehr rein, und nach der *Mensur* gerichtet, im Löthen wohl verwahret sey, und wohl ansprecht.

<p>Liebertwolkwitz (datiert 10. Januar 1724, unterzeichnet von Hildebrandt und der Groben und Kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz)</p> <p>Ferner die Schnarr Werke tüchtig zumachen, die Mund Stücke und Zungen, nebenst denen Stöcken, wohl zufaßen, und daß diese letztern in ihren Löchern und Stieffeln feste stehen, zu verwahren, auch daß sie fein gleichlautend <i>intoniren</i>, und leicht anfallen, auch recht ansprechen, einzurichten.</p> <p>Desgleichen, daß der <i>Tremulant</i> sanffte bebe, den Schlag und <i>Mensur</i> fein beständig halte, und das Werk nicht dämpffe, wohl in acht zu nehmen;</p> <p>Nichts minder, daß das <i>Clavier</i> nicht zu hardt, faul, und Windzehe, auch nicht gar zu gelinde, solches einzulegen, und daßelbe an einander also zu bringen, daß selbiges bey feuchten Wetter nicht stehen bleibet, und die Pfeiffen wohl anschlagen;</p> <p>Das <i>Pedal-</i> und <i>Manual-Clavier</i> just übereinander zurichten; Die Bälge dergestalt zu verfertigen, damit selbige weith genug aufgehen, und einen feinen sanfften langsamen Gang haben, den Wind fein schnell in sich ziehen, und wohl halten, dieselben wohl zubeledern, und sonst fleißig zuverwahren, auch daß sie mit dem Gewichte recht <i>æquiriret</i>, und wohl zutreten seyn, und gleichen Wind geben, wohl in acht zu nehmen;</p> <p>Die Wind Lade von reinen, guten Eichenen Holz, mit Fleiß zu arbeitsen, die Stöcke dicke, und stark genug zu machen, die Löcher fleissig zu bohren, und reine auszubrennen, die Wind Lade, <i>Canal</i>, und Bälge durchaus mit Leim auszugießen, und wohl zu verwahren;</p> <p>Auch sonderlich es also einzurichten, daß der Wind beständig sey, und durch die Haupt</p>	<p>Störmthal (datiert 7. August 1722, unterzeichnet von Hildebrandt und Statz Hilmor von Fullen)</p> <p>Ferner die Schnarr Werke tüchtig zumachen, die Mund Stücke u. Zungen, nebenst denen Stöcken wohl zufaßen, und daß die letztern in ihren Löchern und Stieffeln feste stehen, zu verwahren, auch daß sie fein gleichlautend <i>intoniren</i>, und leicht anfallen, auch recht ansprechen, einzurichten;</p> <p>Desgleichen daß der <i>Tremulant</i> sanffte bebe, den Schlag und <i>Mensur</i> fein beständig halte, und das Werk nicht dämpffe, wohl in acht zu nehmen;</p> <p>Nichts minder daß das <i>Clavier</i> nicht zu hart, faul, und Windzehe, auch nicht gar zu gelinde, solches anzulegen, auch solches also an einander zubringen, daß selbiges bey feuchten Wetter nicht stecken bleibet, und die Pfeiffen wohlanschlagen;</p> <p>Das <i>Pedal-</i> und <i>Manual-Clavier</i> just übereinander zurichten; Die Bälge dergestalt zu verfertigen, damit selbige weith genug aufgehen, und einen feinen sanfften langsamen Gang haben, den Wind fein schnell in sich ziehen, und wohl halten, dieselben wohl zubeledern, und sonst fleißig zuverwahren, auch daß sie mit dem Gewichte recht <i>æquiriret</i>, und wohl zu treten seyn, und gleichen Wind geben, wohl in acht zu nehmen,</p> <p>Die Wind Lade von reinen guten Eichenen Holze, mit Fleiß zu arbeiten, die Stöcke dicke und stark genug zu machen, die Löcher fleissig zu bohren, und reine auszubrennen; die Wind Lade, <i>Canal</i>, und Bälge durchaus mit Leim auszugießen, und wohl zu verwahren;</p> <p>Auch sonderlich es also einzurichten, daß der Wind beständig sey, und durch die Haupt</p>
--	---

<p><i>Ventill</i>, Register, oder sonsten durch die <i>Cancellen</i> nicht durchsteche, oder durch die <i>Ventile</i> streiche; Die <i>Ventile</i> von guten Holze, und stark genug zu machen, damit sie sich nicht verwerffen können, selbige auch wohl zu beledern, und zu decken, die Leder mit dem Leim wohl aufzuwärmen, daß sie fein gleich und glatt auffliegen; Die <i>Ventile</i> auch dergestalt zu legen, daß man im Nothfall darzu kommen kann; die Spünde <i>just</i> und stark genug zufertigen, wohl zubeledern, und zudecken, daß sie den Wind nicht gehen lassen, Zu solchem End auch dieselben mit Vorschlägen zuverwahren;</p> <p>Das Eingebäude fein ordentlich und nicht zu dichte an einander von guten reinen Holze, stark genug, bevorab aber die <i>Registratur</i>-Wellen, die Wellbreter fein zu richten, damit die Wellen nicht zu dichte zusammen, auch nicht zu nahe an denen Brethern zu liegen kommen, auch die langen Wellen ihre richtige und gebührende Stärke haben; die Stifte, woran die <i>Abstracten</i> hangen, fein <i>disponirlich</i> lang zu machen; Die <i>Registraturen</i> also einzurichten, damit sie wohl ziehen laßen, und nicht zu hart, auch nicht zu gelinde seyn, auch sich nicht überziehen laßen; Die Dämme, zwischen welchen die Register liegen, mit denen <i>Registern</i> von einerley Holz zu arbeiten, und recht zu verkehren; Und in <i>Summa</i> alles und jedes, was hierbey nöthig, und zur Zierde, und zu einer annehmlichen <i>Harmonie</i> des ganzen Werckes reichen kann, und mag, und wie es nur Nahmen hatt, daran nicht zu verabsäumen, sondern dergestalt zuverfertigen, daß er Ruhm und Ehre davon haben, auch solches bey erfolgender <i>Probe</i> tüchtig und gut befunden werden möge.</p>	<p><i>Ventile</i>, Register, oder sonsten durch die <i>Cancellen</i> nicht durchsteche, oder durch die <i>Ventile</i> streiche, Die <i>Ventile</i> von guten Holz, und stark genug zu machen, damit sie sich nicht verwerffen können, selbige auch wohl zu beledern, und zu decken, die Leder mit dem Leim wohl aufzuwärmen, daß sie fein gleich und glatt auffliegen; Die <i>Ventile</i> auch dergestalt zu legen, daß man im Nothfall darzu kommen kann; Die Spünde <i>just</i> und stark genug zufertigen, wohl zubeledern, und zudecken, daß sie den Wind nicht gehen lassen, Zu solchem End auch dieselben mit Vorschlägen zu verwahren;</p> <p>Das Eingebäude fein ordentlich und nicht zu dichte an einander, von gutem reinen Holz stark genug, bevorab aber die <i>Registratur</i>-Wellen, die Wellbreter fein zu richten, damit die Wellen nicht zu dichte zusammen, auch nicht zu nahe an denen Brethern zu liegen kommen, auch die langen Wellen ihre richtige und gebührende Stärke haben; die Stifte, woran die <i>Abstracten</i> hangen, fein <i>disponirlich</i> lang zu machen; Die <i>Registraturen</i> also einzurichten, damit sie sich wohl ziehen laßen, und nicht zu hart, auch nicht zu gelinde seyn, auch sich nicht überziehen laßen; Die Dämme, zwischen welchen die Register liegen, mit denen <i>Registern</i> von einerley Holze zu arbeiten, und recht zu verkehren; Und in <i>Summa</i> alles und jedes, was hierbey nöthig, und zur Zierde, und zu einer annehmlichen <i>Harmonie</i> des ganzen Werckes reichen kann, und mag und wie es nur Nahmen hatt, daran nicht zuverabsäumen, sondern dergestalt zuverfertigen, daß es Ruhm und Ehre denen haben, auch solches bey erfolgender <i>Probe</i> tüchtig und gut befunden werden möge.</p>
---	--

<p>Liebertwolkwitz (datiert 10. Januar 1724, unterzeichnet von Hildebrandt und der Großen und Kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz)</p> <p>Dahingegen werde ihm vor solch seine Mühe und Arbeit Krafft dieses <i>Vierhundert und Sechszig Reichs Thaler</i>, sage, 460 Rthl.-, nachfolgender weise richtig zuvergnügen, und zubezahlen, von Eingangs ermelten Großen und Kleinen Gemeinden, auch Häuslern zu Liebert Wolkwitz versprochen. Nehmlich: Es werden besagten H: Hildebranden, <i>Einhundert Thaler</i> auff nechst künftigen Montag nach der Neu Jahrs Meßzahl Woche 1724.</p> <p><i>Funffzig Thaler</i> auff Johannis 1724. <i>Einhundert Thaler</i> auff Weynachten 1724. <i>Einhundert Thaler</i> auff Ostern 1725, und <i>Einhundert und Zehen Thaler</i>, auf Pfinsten 1725. wenn er das Werck tüchtig verfertigt, aufgesetzt, und übergeben, es auch in allen untadelhaft von verständigen <i>Musicians</i> und <i>Organisten examiniret, probiret</i>, und erkannt worden, bezahlet.</p> <p>Hierüber leistet auch ferner gedachter H. Hildebrand die Gewehr nach der Übergabe auff <i>Ein</i> ganzes Jahr, und soferne binnen solcher Zeith an dem neuen Wercke etwas <i>manquiren</i>, oder wandelbar werden sollte, <i>repariret</i> er es ohne alles Entgelt, stimmt auch dasselbe nach geendigten Jahre nochmahls durch, und setzet es allenthalben in vollkommene Richtigkeit;</p> <p>Wegen deren zu Abholung derer darzu nöthigen <i>Materialien</i>, [insert: bedürffenden Fuhren] ist folgendes verabhandelt worden: Daß dieselben biß drey Meilen Weges verrichtet, und von dar nacher Liebert Wolkwitz die <i>Materialien</i> geschaffet werden sollen.</p>	<p>Störnthal (datiert 7. August 1722, unterzeichnet von Hildebrandt und Statz Hilmor von Fullen)</p> <p>Dahingegen wird ihm vor solch seine Mühe und Arbeit Krafft dieses <i>Vierhundert Reichs Thaler</i>, sage 400 Rthl.- nachfolgender Maßen richtig zuvergnügen, und zubezahlen, von Hohermelten Herrn CammerJuncker von Fullen versprochen;</p> <p>Nehmlich: Es werden besagten Herrn Hildebranden <i>Einhundert und Funffzig Thaler</i> auff nechst künftigen <i>Michaellis</i>-Meße 1722. zu Erkauffung Zinnes, und andern Bedürfnissess und Zum Anfang, <i>Funffzig Thaler</i> auff Neu Jahrs Meße 1723. <i>Funffzig Thaler</i> auff Oster Meße 1723. und den Rest an <i>Einhundert und Fuffzig Thalern</i>, wenn er das Werck tüchtig verfertigt, aufgesetzt, und übergeben, es auch in allen untadelhaft von verständigen <i>Musicians</i> und <i>Organisten examiniret, probiret</i>, und erkannt worden, bezahlet.</p> <p>Hierüber leistet auch seiner gedachter Herr Hildebrand die Gewehr nach der Übergabe auff <i>Ein</i> ganzes Jahr, und soferne binnen solcher Zeith an dem neuen Wercke etwas <i>manquiren</i> oder wandelbar werden sollte, <i>repariret</i> er es ohne alles Entgelt, stimmt auch dasselbe nach geendigten Jahre nochmahls durch, und setzet es allenthalben in vollkommene Richtigkeit;</p> <p>Wegen derer zu Abholung seines Werckzeuges und <i>Instrumenten</i>, auch <i>Materialien</i> benöthigen Fuhren, wird Herrn Hildebranden, sobalden die Feld-Arbeit meistens vollbracht, umb <i>Michaellis</i> nechstkünftig, <i>Zwey</i> Fuhren jede mit <i>Drey</i> Pferden nacher Freyberg, und was zu Abholung derer übrigen <i>Materialien</i></p>
--	---

nöthig, nacher Grimma, und Leipzig, verrichtet, auch nacher Liebert Wolckwiz, allwo derselbe solche Arbeit verfertigt, selbiges alles geschaffet; Wenn es auch zum Aufsetzen des Werckes kömmt, werden ihm die bedürffende Führen zum Pfeiffen Werck, Bälgen, Gehäuse, und was darzu gehöret, nebst deßen Werckzeug und *Instrumenten*, von Liebert Wolckwiz nacher Störnthal geleistet; Und hatt er selbige führen insgesambt frey und ohne Entgelt, zugewiesen;

Wie denn auch auff *Ein* Jahr lang ihme freyes *Logitament* bey Verfertigung des neuen Orgel Werckes, von dem Herrn Cammer Juncker von Fullen etc. in der hierzu angewiesenen Stube, und Kammer in dem Herrnhoffe zu Liebert Wolckwiz, sowohl bey Aufsetzung des Orgel Wercks vor sich und seine Gesellen in Störnthal freyes *Quartier* verstattet wird;

Mit dem Ausmahlen des Gehäuses, Erbauung des Chores, und denen darzu bedürffenden Zimmer- und Mäurer Lohns aber, hatt H. Hildebrand nichts zu thun.

Jedoch hatt derselbe sich und seine Gesellen die ganze Zeith über, so lange er in Liebertwolckwiz und Störnthal daran arbeitet, auch aufgesetzt, selbstn auff seine Kosten mit Essen und Trincken zuversorgen, als welches alles unter der verabhandelten *Summa* derer 400. Rthl: überhaupt mit eingeschlossen.

Wobey auch die nöthigen Handdienste bey Aufsetzung des Werckes, geleistet, und bey m Stimmen ein *Calcanie* ohne H. Hildebrands zuthun gehalten wird.

Und hatt derselbe auff *Ein* Jahr lang freyes *Logitament*, biß *Michael*: 1725. zugewiesen.

Mit dem Ausmahlen des Gehäuses, Erbauung des Chores, und Bedeck- auch Verschlagung der Mauer in der Bälge-Kammer, und dem darzu bedürffenden Zimmer- und Maurerslohn aber hatt H: Hildebrand nichts zu thun.

Jedoch soll derselbe sich und seine Gesellen die ganze Zeith über so lange er daran arbeitet, und aufgesetzt, selbstn auff seine Kosten mit Essen und Trincken zu versorgen, als welches alles unter der verabhandelten *Summa* derer 460 thl. überhaupt mit eingeschlossen.

Über diese *veraccordirte* 460 Rthl: nun ist H. Hildebranden das jezo in der Kirche zu Liebert Wolckwiz stehende alte Orgel Werck, mit allen darinnen befindlichen PfeiffWerck und andern *Materialien*, nichts daran ausgeschlossen, ohne einzige Bezahlung in solchen Handel mit überlaßen, und demselben solches nach seinen gefallen hinweg zu nehmen, und zu nutzen, übergeben worden.

<p>Störmthal (datiert 7. August 1722, unterzeichnet von Hildebrandt und Statz Hilmor von Fullen)</p> <p>Zu Versicherung deßen allen auch, hatt H. Hildebrand durch gethanen Handschlag sich zu vorstehenden allen, so er zu <i>prestiren</i> versprochen, anheischich und verbindlich gemacht, und hierfür mit seinen bereitesten Vermögen zu stehen und zu hauffen, sich erkläret.</p> <p>Es hatt auch der Herr Cammer Juncker von Fullen etc. wegen des Orgel-Werck tüchtig und gut verfertiget, H. Hildebranden über obige <i>Summa</i> derer 400. Rthl: annoch <i>Zwey</i> Clafftern Scheite, und <i>Zwey</i> Scheffel Korn darein zugeben sich erbothen.</p> <p>Zu Urkund und fester Haltung dieses <i>Contracts</i> ist solcher von beyden Theilen eigenhändig unterschrieben, und besiegelt worden.</p> <p>So geschehen zu Störmthal, den 7. <i>Augusti</i> Anno. 1722.</p> <p>L.S. Statz Hilmor von Fullen L.S. Zacharias Hildebrandt Orgelmacher</p>	<p>Liebertwolkwitz (datiert 10. Januar 1724, unterzeichnet von Hildebrandt und der Großen und Kleinen Gemeinde in Liebertwolkwitz)</p> <p>Zu Versicherung deßen allen hatt H. Hildebrand durch gethanen Handschlag sich zu vorherstehenden allen, so er zu <i>prestiren</i> versprochen, verbindlich gemacht, und hierfür mit seinen bereitesten Vermögen zu stehen, und zu hauffen, sich erkläret,</p>
<p>Zu Urkund und fester Haltung dieses <i>Contracts</i>, ist solcher von beyden Theilen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden.</p> <p>So geschehen Liebert Wolkwitz, den 10. <i>Januarii</i>, Anno, 1724.</p> <p>[Sigel] Zacharias Hildebrandt Orgelmacher</p> <p>[Sigel] Martin Weische BürgeMeister u. Syndicus Tobias Götzsche Bürgemeister und Sindcj Thomas Enghardt Sinticus der Klein Gemeinde Christian Hönolt Sinticus der kleine gemeinte</p>	<p>Urkundlich, und zu fester Haltung dieses <i>Contracts</i>, ist solcher von beyden Theilen eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden.</p> <p>So geschehen Liebert Wolkwitz, den 10. <i>Januarii</i>, Anno, 1724.</p> <p>[Sigel] Zacharias Hildebrandt Orgelmacher</p> <p>[Sigel] Martin Weische BürgeMeister u. Syndicus Tobias Götzsche Bürgemeister und Sindcj Thomas Enghardt Sinticus der Klein Gemeinde Christian Hönolt Sinticus der kleine gemeinte</p>
<p>Quelle: HSTAD, 12613, GB Leipzig Nr. 161, fol. 382r–386r</p>	<p>Quelle: Bach-Archiv Leipzig, Rara II 204, fol. 1r–9r</p>

Anhang 2: Hildebrandts Orgelbaukontrakte in Störmthal (1722) und Liebertwolkwitz (1724)
im Vergleich mit Werckmeisters *Orgel-Probe* (1698)

<p>Orgelbaukontrakte Störmthal und Liebertwolkwitz mit einer guten und wohlklingenden <i>Harmonie</i> und <i>Temperatur</i> versehen</p>	<p>Werckmeister, <i>Orgel-Probe</i> (1698)</p> <p>Darum ist höchst nötig, sonderlich einem Orgelmacher, daß er sich auf eine gute zuliängige <i>Temperatur</i> befeißige, denn wenn ein Orgelwerck noch so herrlich, und kostbar, und wäre nicht wohl <i>temperiret</i> oder mit vielen <i>Subsemitonien</i> befickcet und besudelt, so wolte man wenig Vergnügen und Ergetzlichkeit davon haben (<i>OP</i>, S. 79)</p> <p>Was aber wolt es seyn, wenn es wär voller Fauten? Was solt die Orgel denn? Sie würde seltzam lauten. Nim weg von dieser Kunst die reine <i>Harmonie</i>, Und schau! ein bloß Geheil wird über bleiben hie, Hier will Werckmeister nun sich eingestellet haben, Ein meister dieses Wercks, ein Man von grossen Gaben! (Arp Schmitzer, Auszug aus dem Widmungsgedicht in Werckmeisters <i>Orgel-Probe</i>)</p>
--	---

<p>Orgelbaukontrakte Störmthal und Liebertwolkwitz</p> <p>Das Pfeiff Werck gerade, raumlucht, und nicht zu dichte in einander stehe, selbiges auch nicht zu dünne ausgearbeitet, und vielmehr rein, und nach der <i>Mensur</i> gerichtet, im Löhnen wohl verwahrt sey, und wohl anspricht.</p>	<p>Werckmeister, <i>Orgel-Probe</i> (1698)</p> <p>So besche man das Pfeiffenwerck, ob es gerade, raumluch oder zu dichte in einander stehe [...] Auch habe man wol acht, daß das Pfeiffenwerck nicht zu dünne ausgearbeitet sey [...] gut und reine klingen [...] Die so oben Röhren haben, müssen fein nach der <i>mensur</i> gerichtet seyn (<i>OP</i>, S. 4–5).</p> <p>Mann hält aber von den Pfeiffenwercke am meisten, welches in den <i>sonis gravioribus</i> oder grossen <i>Clavibus</i> und Stimmen von weiterer <i>Mensur</i> in den <i>sonis acutioribus</i> oder kleinen Stimmen von engerer <i>Mensur</i>, als die <i>radices proportionum</i> mit sich bringen, <i>disponiret</i> ist, denn dieses klinget lieblich und scharf, jenes prächtig und gravitatisch jedoch nach dem es eine jede Arth der Stimmen erfodert, damit eine <i>æqualitær</i> drinnen sey; und auch die grossen die kleinen nicht übertreiben (<i>OP</i>, S. 21)</p> <p>Nicht weniger sind auch zuweilen die Pfeiffen im Löhnen nicht verwahrt [...] diese und dergleichen andere <i>defecta</i> verursachen, daß selbe Pfeiffe entweder schwebet, oder sonsten nicht recht ansprechen kan (<i>OP</i>, S. 6)</p>
<p>Ferner die Schmarr Wercke tüchtig zumachen, die Mund Stücke und Zungen, nebenst denen Stöcken, wohl zufaßen, und daß diese leztern in ihren Löchern und Stieffeln feste stehen</p> <p>auch daß sie fein gleichlautend <i>intoniren</i>, und leicht anfallen, auch recht ansprechen</p>	<p>Nichts destoweniger müssen auch die Mundstücke und Blätter [Kehlen und Zungen] in ihren Stöcken wohl gefasset, die Stöcke auch in ihren Löchern und Stieffeln feste gnung steht (<i>OP</i>, S. 8–9)</p> <p>Die Rohr- oder Schmarrwercke müssen fein gleichlautend <i>intoniren</i> (<i>OP</i>, S. 35) [...] Jede Pfeiffe im jedem Rohrwercke muß leichte anfallen, recht ansprechen (<i>OP</i>, S. 36)</p>

<p>daß der <i>Tremulant</i> sanfte bebe, den Schlag und <i>Mensur</i> fein beständig halte, und das Werck nicht dämpffe</p>	<p>Der <i>Tremulant</i> muß fein sanfte beben, den Schlag oder <i>Mensur</i>, nach dem er gerichtet ist, fein beständig behalten, auch in vollen wercken; So muß er auch ein Werck nicht dämpfen (<i>OP</i>, S. 37)</p>
<p>daß das <i>Clavier</i> nicht zu hardt, faul, und Windzehe, auch nicht gar zu gelinde, solches einzulegen, und daßelbe an einander also zu bringen, daß selbiges bey feuchten Wetter nicht stehen bleibet, und die Pfeiffen wohl anschlagen.</p> <p>Das <i>Pedal</i>- und <i>Manual</i> – <i>Clavier</i> just übereinander zurichten.</p>	<p>Das <i>Clavier</i> muß nicht zu hart, faul und Windzeh, auch nicht gar zu gelinde, daß es zum Heulen geneigt, zuschlagen seyn, muß auch nicht aneinander liegen, daß es bey feuchten Wetter stecken bleibe; Es muß auch weder <i>pedal</i> noch <i>manual</i> klappern oder zu sehr rasseln, welches sonst ein schändlich Ding ist, und nicht zu loben stehet (<i>OP</i>, S. 21).</p>
<p>Die Bälge dergestalt zu verfertigen, damit selbige weith genug aufgehen, und einen feinen sanfften langsamen Gang haben, den Wind fein schnell in sich ziehen, und wohl halten, dieselben wohl zubeledern, und sonst fleißig zuverwahren, auch das sie mit dem Gewichte recht <i>æquiriret</i>, und wohl zutreten seyn, und gleichen Wind geben, wohl in acht zu nehmen.</p>	<p>wäre es auch gut, daß die Orgelmacher auch hierinnen fein einig wären, und allemahl das Mittel der <i>Manual</i> und <i>pedal-Clavier</i> übereinander richteten, welches am bequemesten seyn würde (<i>OP</i>, S. 21).</p> <p>Ob die Bälge von guten Holtze, wohl gearbeitet, ob sie weit gnung aufgehen, ob sie einen feinen gleichen, sanfften, langsamen Gang haben, so, daß sie nicht schüttern, knarren, den Wind fein schnell in sich ziehen und denselben wohl halten...auch wohl belädert und sonst fleißig verwahret, mit dem Gewichte recht <i>æquireret</i>, und wohl zu treten seyn (<i>OP</i>, S. 3) [...] Befindet sichs nun, daß die Bälge richtig, und ihren gleichen Wind geben [...] (<i>OP</i>, S. 4)</p>
<p>Die Wind Lade von reinen, guten Eichenen Holz, mit Fleiß zu arbeithen, die Stöcke dicke, und stark genug zu machen, die Löcher fleißig zu bohren, und reine auszubrennen, die Wind Lade, <i>Canal</i>, und Bälge durchaus mit Leim auszugießen, und wohl zu verwahren;</p>	<p>Die Windladen werden <i>qvoad visum</i> vor gut befunden, wenn sie von feinem reinem gutem Holtze, fleißig gearbeitet, die Stöcke dicke und stark gnung, die Löcher fleißig gebohret, und reine ausgebrennet sind [...] (<i>OP</i>, S. 10) Es muß auch der Windlade, Canale und Bälge durchaus mit Leime ausgegossen werden (<i>OP</i>, S. 14)</p>

<p>Orgelbaukontrakte Störmthal und Liebertwolkwitz</p> <p>Auch sonderlich es also einzurichten, daß der Wind beständig sey, und durch die Haupt <i>Ventile</i>, Register, oder sonsten durch die <i>Canצל</i>en nicht durchsteche, oder durch die <i>Ventile</i> streiche.</p>	<p>Werckmeister, <i>Orgel-Probe</i> (1698)</p> <p>Es pflegen auch die Säckchen, so an der <i>abstractur</i> im Windkasten sind, zu verursachen (bevorab, wenn der Wind-Kasten von Tännenholtz gemacht wird) daß der Wind über die <i>Ventile</i> hinstreicht, und ein Gehäule machet [...] (<i>OP</i>, S. 11) Vor allen dingen muß auch dahin gesehen werden, daß bey allen Stücken, die da wohl halten und schliessen sollen, der Wind nicht darzwischen durchbreche (<i>OP</i>, S. 12).</p>
<p>Die <i>Ventile</i> von guten Holz, und stark genug zu machen, damit sie sich nicht verwerffen können, selbige auch wohl zu beledern, und zu decken, die Leder mit dem Leim wohl aufzuwärmen, daß sie fein gleich und glatt aufliegen.</p> <p>Die <i>Ventile</i> auch dergestalt zu legen, daß man im Nothfall dazu kommen kann.</p>	<p>Die <i>Ventile</i> oder Windklappen müssen von guten Holz stark genug seyn, damit sie sich nicht verwerffen können, sie müssen auch wohl beledert seyn, nicht zu nährlich, sondern wohl decken, das Leder muß mit dem Leime wohl auffgewärmet, und fein gleich und glatt aufliegen (<i>OP</i>, S. 12).</p> <p>Die <i>Ventile</i> oder Klappen müssen auch also gelegt seyn, daß man im Nothfall wohl dazu komen könne (<i>OP</i>, S. 13).</p>
<p>Die Spünde <i>just</i> und stark genug zufertigen, wohl zubeledern, und zudecken, daß sie den Wind nicht gehen laßen. Zu solchem End auch dieselben mit vorschlägen zu verwahren.</p>	<p>Die Spunde müssen auch <i>just</i> und stark genug wohl beledert, und der Leim wohl aufgewärmet sein, wohl decken und den Wind nicht gehen lassen, doch müssen sie auch nicht gar, wie es oft geschieht, verleimet werden, sondern mit vorschlägen wohl verwahrt (<i>OP</i>, S. 13)</p>
<p>Das Eingebäude fein ordentlich und nicht zudichte, an einander von gutem reinen Holz stark genug, bevorab aber die <i>Registratur</i>-Wellen, die Wellbrether fein zu richten, damit die Wellen nicht zu dichte zusammen, auch nicht zu nahe an denen Brethen zuliegen kommen, auch die langen Wellen ihre richtige und gebührende Stärke haben; die Stifte, woran die <i>Abstracten</i> hangen, fein <i>disponirlich</i> lang zu machen.</p>	<p>Das Eingebäude muß fein ordentlich, nicht zu dichte an einander, von gutem reinem Holitze stark genug seyn, bevorab die <i>Registratur</i>-Wellen [...] Die Wellbreter müssen fein gerichtet, daß die Wellen nicht zu dichte zusammen, auch nicht zu nahe an dem Brete liegen (<i>OP</i>, S. 15) [...] Die Wellen, so etwas lang sind, müssen auch ihre Stärke dabey haben [...] Die Stifte, daran die <i>Abstracten</i> hangen, müssen auch fein <i>disponirlich</i> gemacht werden (<i>OP</i>, S. 16).</p>

<p>Die <i>Registraturen</i> also einzurichten, damit sie sich wohl ziehen lassen, und nicht zu hart, auch nicht zu gelinde seyn, auch sich nicht überziehen lassen.</p> <p>Die Dämme, zwischen welchen die Register liegen, mit denen <i>Registern</i> von einerley Holze zu arbeitsen, und recht zu verkehren.</p>	<p>Die <i>Registratur</i> müssen sich wohl ziehen lassen, nicht zu hart, auch nicht zu gelinde; sie müssen sich auch nicht überziehen lassen (<i>OP</i>, S. 16)</p> <p>Die Dämme, zwischen welchen die Register liegen, müssen mit den <i>Registern</i> von einerley Holtze gearbeitet und recht verkehrt werden (<i>OP</i>, S. 10)</p>
<p>Hierüber leistet auch seiner gedachter Herr Hildebrand die Gewehr nach der Übergabe auff <i>Ein</i> ganzes Jahr, und soferne binnen solcher Zeith an dem neuen Werck etwas <i>manquieren</i> oder wandelbar werden sollte, <i>repariret</i> er es ohne alles Entgelt, stimmt auch dasselbe nach geendigten Jahre nochmalts durch, und setzet es allenthalben in vollkommene Richtigkeit.</p>	<p>Die kleinen Mängel, kann man ebenfals der Ogrigkett [Obrigkeit] oder Verstehern anzeigen, daß sie zu erdulden stehen, damit sie den Orgelmacher aus dem Verdacht halten und lossprechen können, jedoch daß er Jahr und Tag die gewöhnliche Gewehr leiste, und die gefährlichen <i>Defecta</i> zu <i>corrigieren</i> verspreche, so etwa ins künftige vorfallen möchten, was aber aus unachtsamkeit und gewaltiger weise in dem gewehr Jahre verietzet wird, dafür kann der Orgelmacher nicht stehen, es muß ihm à <i>part</i> bezahlet werden (<i>OP</i>, S. 71).</p>

